

Auf den Spuren jüdischen Lebens in Koblenz

Stolpersteine gehören seit einigen Jahren zum Stadtbild vieler europäischer Städte. Mit den im Boden eingelassenen Gedenktafeln aus Messing erinnert der Kölner Künstler Gunter Demnig an die Opfer des Nationalsozialismus.

Auch in Koblenz werden seit dem 27. Januar 2007 Stolpersteine verlegt und setzen Zeichen wider das Vergessen. Heute sind es über 130 Messingtafeln, die in der Stadt an Rhein und Mosel die letzten selbst gewählten Wohnorte und Wirkungsstätten der während der NS-Zeit verfolgten, vertriebenen und ermordeten Koblenzerinnen und Koblenzer markieren.

Einige dieser Stolpersteine sind nun zu drei Gedenkrouuten verbunden in der Koblenz App verfügbar. So bleiben nicht nur die Namen ehemaliger jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger erhalten. Ihre Schicksale werden zu sichtbaren historischen Puzzleteilen im Stadtbild, die multimedial erkundet werden können und zur Auseinandersetzung mit Gegenwart und Zukunft jüdischen Lebens in Koblenz anregen.

Hinweise zur Barrierefreiheit:

Die Koblenzer Altstadt ist nicht barrierefrei. Alternative Routen weisen auf Wege hin, die Barrieren wie Treppen und Pflastersteine soweit möglich umgehen.

Orientierungshilfen für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen sind im Bereich der Altstadt nicht bzw. nur sehr eingeschränkt vorhanden.

Alle Texte zu den einzelnen Stationen und Stolpersteinen auf den Gedenkrouuten sind auch als Audiofiles abrufbar.



Information

Die Gedenkrouuten sind in Kooperation des Kultur- und Schulverwaltungsamts mit dem Koblenzer Stadtarchiv und dem Förderverein Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz e. V. entstanden.

Gefördert wird die multimediale Anwendung durch #2021JLID – Jüdisches Leben in Deutschland e.V. aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat, den Beauftragten für jüdisches Leben und Antisemitismusfragen von Rheinland-Pfalz, Dieter Burgard, und das Kultur- und Schulverwaltungsamt der Stadt Koblenz.

Die Koblenz App ist eine Kooperation zwischen der Wirtschaftsförderung der Stadt Koblenz, der Koblenz-Stadtmarketing GmbH und der IKS Mittelrhein Software GmbH mit Blupassion, dem System für smarte Innenstädte.



Hier geht's zur Koblenz App und den Stolperstein-Gedenkrouuten:



www.koblenz.de

Kultur- und Schulverwaltungsamt
Tel.: +49(0)261/129-1929
Willi-Hörter-Platz 1 · 56068 Koblenz

2021
JÜDISCHES LEBEN
IN DEUTSCHLAND

KOBLENZ
VERBINDET.
Kultur- und
Schulverwaltungsamt



Gedenkroute 1

1. Johannes-Müller-Straße 6
(Familie Hermann)



ACHTUNG: ungesicherte Straßenüberquerungen

2. Südallee 2 (Dr. Paul Kolf)

3. Friedrich-Ebert-Ring 39
(Familie Dr. Hugo Bernd)



4. Friedrich-Ebert-Ring 8
(Familie Dr. Arthur Salomon)

5. Neustadt 23 (Richard Christ)

6. Schloßstraße 1
(Dr. Richard Reich
mit Klinikkindern)

7. Deinhardplatz 4
(Dr. Edwin Landau
mit Frau Julie)



8. Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus

Möglicher Rückweg (ohne Treppen) zum Ausgangspunkt:

Deinhardplatz → Neustadt → Schloßstraße →
Casinostraße → Südallee → Johannes-Müller-Straße

Gedenkroute 2

1. Ehemalige Synagoge Bürresheimer
Hof auf dem Florinsmarkt



2. An der Liebfrauenkirche 11
(Familie Otto Daniel)

3. Marktstraße 5
(Familie Simon Daniel)

4. Görgenstraße 11
(Familie Alfred Bernd)

5. Görgenstraße 6
(Alfred und Ida Stern)

6. Deinhardplatz 4
(Dr. Edwin Landau
mit Frau Julie)



7. Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus

Alternative Route:

(Synagoge) → Liebfrauen 11 → Marktstraße 5 → Pfuhl-
gasse 6 → Görgenstraße 11 + 6 → (Forum Confluentes) →
Deinhardplatz 4 → Mahnmal

Gedenkroute 3

1. Forum Confluentes, Ecke Görgenstraße/
Clemensstraße (Familie Kaufmann)



2. Görgenstraße 11
(Familie Alfred Bernd)

3. Görgenstraße 6
(Alfred und Ida Stern)

4. An der Liebfrauenkirche 11
(Familie Otto Daniel)



5. Marktstraße 5 (Familie Simon Daniel)

6. Löhrrstraße 28
(Familie Markus Ramler)



7. Pfuhlgasse 6 (Karl Heinrich Spiegel)

8. Forum Confluentes, Ecke Görgenstraße/
Clemensstraße (Familie Kaufmann)

Alternative Route:

Forum Confluentes → Görgenstraße 11 + 6 → Pfuhlgasse 6
→ Marktstraße 5 → Liebfrauen 11 → Marktstraße → Löhrr-
straße 28 → Pfuhlgasse → Forum Confluentes

Gedenkroute 1:

- 1.** Johannes-Müller-Straße 6 (Familie Hermann)
- 2.** Südallee 2 (Dr. Paul Kolf)
- 3.** Friedrich-Ebert-Ring 39 (Familie Dr. Hugo Bernd)
- 4.** Friedrich-Ebert-Ring 8 (Familie Dr. Arthur Salomon)
- 5.** Neustadt 23 (Richard Christ)
- 6.** Schloßstraße 1 (Dr. Richard Reich mit Klinikkindern)
- 7.** Deinhardplatz 4 (Dr. Edwin Landau mit Frau Julie)
- 8.** Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus

1. Johannes-Müller-Straße 6

Familie Hermann

Hannelore Hermann (*12.06.1928)

Vater: Loeb gen. Leopold (Leo) Hermann (*1884)

Mutter: Johanna Hermann, geb. Maier (*1890)

Brüder: Hans (*1917) und Kurt (*1918)

Hannelore wird in Koblenz als drittes Kind einer gut situierten jüdischen Familie geboren. Der Vater ist Kaufmann und Handelsvertreter für Textilien, die Mutter Inhaberin eines Koblenzer Wäscheladens. Von den Boykotts jüdischer Geschäfte ist auch das Geschäft der Hermanns betroffen. 1935 wandert der Bruder Kurt nach Palästina aus. 1938 verhört die Gestapo wiederholt den Vater. Während der Reichspogromnacht wird die Wohnung der Hermanns verwüstet. Der Vater wird tagelang festgehalten. Die wirtschaftliche Lage der Familie wird kritisch, da er nicht mehr arbeiten darf. Hannelore wird von der Schule verwiesen. Die Familie ist verzweifelt. Anfang 1939 emigriert der älteste Sohn Hans nach England. Die Familie muss in ein „Judenhaus“ umziehen. Auch die Eltern bereiten ihre Ausreise mit Hannelore vor, leider erfolglos. Am 22. März 1942 werden Hannelore und ihre Eltern vom Güterbahnhof Koblenz-Lützel deportiert. Vermutlich sterben sie im Vernichtungslager Sobibor.

Mehr Informationen finden Sie hier (URL: <https://www.mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/156-022-hannelore-hermann-juedisches-maedchen-aus-koblenz>)



Familie Hermann, Koblenz 1936.

Von links nach rechts: Hans, Johanna, Hannelore, Leopold (=Leo) und Kurt Hermann.

2. Südallee 2

Dr. Paul Kolf (*1891), Arzt

Paul Kolf wird 1891 geboren. Er ist als Arzt und Medizinalrat in Koblenz tätig. Als Beamter ist er Mitglied der NSDAP. Im Sommer 1943 wird er von einem Nachbarn gefragt, warum er bei Luftangriffen nicht richtig verdunkle. Paul Kolf erwidert, das sei doch alles Unsinn, in vier Wochen sei der Krieg ohnehin vorbei. Nach dem darauffolgenden Wortgefecht meldet der Nachbar Paul Kolf bei der Koblenzer Gestapo. Er wird inhaftiert und vor dem Volksgerichtshof mit dem Präsidenten Roland Freisler wegen „Zersetzung der Wehrkraft“ zum Tode verurteilt. Aufgrund eines Gnadengesuches wird die Todesstrafe in eine achtjährige Zuchthausstrafe umgewandelt, die er in einem Zuchthaus in Regensburg verbüßt. Kurz nach der Befreiung aus der Haft stirbt er an deren Folgen.

Mehr Informationen finden Sie hier (URL: <https://www.mahnmal-koblenz.de/index.php/infos/informationen-von-2013?start=12>).

3. Friedrich-Ebert-Ring 39

Familie Dr. Hugo Bernd

Dr. Hugo Adolf Bernd (*1878), Arzt

Ehefrau: Senta Bernd, geb. Fuchs (*1888)

Kinder: Rolf Karl Meinhard (*1913), Beate Ricarda (*1915) und Hans-Reiner (*1929)

Hugo ist der Sohn von Karl Bernd (Gründer „Möbelhaus Bernd“). Er macht 1899 am Kaiserin-Augusta-Gymnasium (heute Görres-Gymnasium) Abitur und studiert Medizin. Er nimmt am I. Weltkrieg teil und erhält eine Kriegsauszeichnung. Danach arbeitet er in Koblenz als Hals-Nasen-Ohrenarzt. Aus der Ehe mit Senta gehen drei Kinder hervor. 1937 emigriert der älteste Sohn. 1938 wird das Möbelhaus arisiert. Während der Reichspogromnacht verhaftet die Gestapo Hugo und Senta, entlässt sie nach einigen Tagen aber wieder. Trotzdem fühlt sich Hugo als ehemaliger Frontkämpfer vor der Verfolgung seiner Familie geschützt. 1939 schlägt er ein Visum für China aus, sorgt aber für die Ausreise der beiden jüngeren Kinder nach England. Dem Ehepaar Bernd gelingt es nicht mehr, Deutschland zu verlassen. Am 28. Februar 1943 werden Hugo und Senta von Koblenz über Düsseldorf in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Mehr Informationen finden Sie hier (URL: <https://mahnmal Koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-lesemappen/592-041-hugo-bernd>)



Familie Bernd um 1939; Sohn Rolf Karl Meinhard ist bereits ausgewandert.

Von links nach rechts: Hans-Reiner, Beate Ricarda, Dr. Hugo Adolf und Senta Bernd.

Bild abrufbar unter URL: <https://www.mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-lesemappen/592-041-hugo-bernd>.

4. Friedrich-Ebert-Ring 8

Familie Dr. Arthur Salomon

Dr. Arthur Salomon (*1896), Rechtsanwalt
Ehefrau: Alma Anna Salomon, geb. Cohen (*1905)
Kinder: Ruth Salomon (*1933)

Arthur wird als Sohn des jüdischen Anwalts Dr. Bernhard Salomon geboren. Nach dem Abitur nimmt er als Unteroffizier am I. Weltkrieg teil. Anschließend promoviert er und wird 1926 als Rechtsanwalt beim Amts- und Landgericht Koblenz zugelassen. Arthur ist Vorsitzender der Koblenzer Bezirksgruppe des Reichsbundes jüdischer Frontkämpfer. 1931 heiratet er Alma Anna Cohen, 1933 wird Tochter Ruth geboren. Als ehemaliger Frontkämpfer bleibt Arthur zunächst vom Entzug der Anwaltszulassung verschont. Nach der Reichspogromnacht 1938 wird er, so wie viele andere jüdische Männer, in das Konzentrationslager Dachau verschleppt und dort vom 15. bis 29. November 1938 inhaftiert. Während der Haft verliert er fast alle Ämter. Ab 1939 darf Arthur nur noch Juden vertreten. 1941 muss die Familie in ein „Judenhaus“ umziehen. Am 21. März 1942 gibt Arthur den Beruf wegen der bevorstehenden Deportation offiziell auf. Am 22. März 1942 wird die Familie Salomon vom Güterbahnhof Koblenz-Lützel deportiert und vermutlich im Vernichtungslager Sobibor ermordet.

Mehr Informationen finden Sie hier (URL: <https://www.mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/205-063-familie-arthur-salomon-juedischer-rechtsanwalt-aus-koblenz>).



StAK FA 1-240 - S: Salomon, Ruth.

5. Neustadt 23

Richard Christ

Richard Johann Christ (*1898), Buchhändler
Ehefrau: Elsa Maria Beierlein (*1896)

Richard wird am 24. März 1898 in Koblenz geboren. Nach seiner Schulausbildung wird er Buchhändler. 1929 heiratet er hier in Koblenz Elsa Maria Beierlein, geboren 1896 in Göggingen (Bayern). Die Eheleute sind politisch engagiert und Mitglied der Kommunistischen Partei (KPD). Im Rahmen der staatlichen Reaktionen auf den Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 wird auch Richard Christ als KPD-Funktionär von der Koblenzer Polizei festgenommen und im Stadtgefängnis in der Karmeliterstraße inhaftiert. Im Rahmen der Kommunalwahlen am 12. März 1933 wird Christ als Kandidat der KPD zum Stadtverordneten gewählt, muss aber weiter in „Schutzhaft“ bleiben. Er erhält keine Einladung zur konstituierenden Stadtverordnetenversammlung und wird auch nicht in sein Amt eingeführt. Während seiner Haftstrafe muss er neben harter körperlicher Arbeit gewaltsame Vernehmungen und massive Misshandlungen über sich ergehen lassen. Im August 1933 wird er in das Konzentrationslager Esterwegen verschleppt. 1934 wird Christ aus der Haft entlassen, kehrt für kurze Zeit nach Koblenz zurück und emigriert dann nach Frankreich. Dort stirbt er 1935 an Nierenblutungen, den Folgen der vielen Misshandlungen.

Mehr Informationen finden Sie hier (URL: <https://www.mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/208-066-richard-christ-kommunist-und-buchhaendler-aus-koblenz>).

6. Schloßstraße 1

Dr. Richard Reich mit Klinikkindern

Dr. Richard Emanuel Reich (*1889), Chirurg
Ehefrau: Friederike gen. Frieda Reich, geb. Lichtenstein (Lebensdaten unbekannt)
Kinder: Hans Egon (*1920), Helene (*1921), Manfred Hermann (*1925) und Dorit (*1928)

Richard Reich zieht mit seiner Ehefrau 1919 nach Koblenz. Hier werden zwischen 1920 und 1928 die vier gemeinsamen Kinder, Hans Egon, Helene, Manfred Hermann und Dorit, geboren. Richard Reich besitzt eine chirurgisch-gynäkologische Klinik in der Schloßstraße 1 in Koblenz. Diese muss er im Mai 1939 unter Wert an die Stadt Koblenz verkaufen. Im August 1939 emigriert er mit seiner Familie nach Brüssel (Belgien) und lebt dort unter falschem Namen. Der 1939 vollzogene Zwangsverkauf des Hauses Schloßstr.1 an die Stadt Koblenz wurde 1949 aufgrund des „unangemessenen Kaufpreises“ für nichtig erklärt und die Stadt als „nicht loyale Erwerberin“ bezeichnet.

7. Deinhardplatz 4

Dr. Edwin Landau mit Frau Julie

Dr. Edwin Bernhard Landau (*1861), Amtsgerichtsrat

Ehefrau: Julie Landau, geb. Wollheim (*1870)

Kinder: Ilse Helene Henriette (*1902), Heinrich Ludwig Oskar Edwin (gen. Edwin Maria) (*1904)

Edwin stammt aus einer in Koblenz ansässigen jüdischen Familie. Er studiert Rechtswissenschaften, promoviert und wird zum Amtsgerichtsrat am Amtsgericht Koblenz ernannt. 1901 heiratet er, aus der Ehe gehen zwei Kinder hervor. Edwin nimmt am I. Weltkrieg teil. 1922 wird er Vorsitzender des Vereins der Musikfreunde zu Koblenz. 1927 scheidet Edwin aus dem Justizdienst aus. Angesichts wachsender Diskriminierungen verkaufen die Eheleute Landau 1936 ihr Haus und ziehen zur Tochter Ilse nach Berlin. 1938 emigriert der Sohn und flieht 1943 in die Schweiz. Der Schwiegersohn Friedrich wird im November verhaftet und für sechs Wochen im Konzentrationslager Sachsenhausen inhaftiert. 1940 fliehen Ilse und ihr Mann nach Brasilien. Am 23. Dezember 1941 stirbt Edwin eines natürlichen Todes. Ein Jahr später begeht seine Frau Julie Selbstmord, um der Deportation zu entgehen. Die beiden Kinder überleben. Edwin Maria promoviert und arbeitet als Schriftsteller.

1983 wird er mit dem Kulturpreis der Stadt Koblenz geehrt.

Mehr Informationen finden Sie hier (URL: <https://www.mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/207-065-familie-edwin-landau-juedischer-amtsgerichtsrat-aus-koblenz>).



Edwin Bernhard und Julie Landau.

Bild abrufbar unter URL: <https://www.mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/207-065-familie-edwin-landau-juedischer-amtsgerichtsrat-aus-koblenz>.

8. Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus

Gedenkroute 2

- 1.** Ehemalige Synagoge Bürresheimer Hof auf dem Florinsmarkt
- 2.** An der Liebfrauenkirche 11 (Familie Otto Daniel)
- 3.** Marktstraße 5 (Familie Simon Daniel)
- 4.** Görgenstraße 11 (Familie Alfred Bernd)
- 5.** Görgenstraße 6 (Alfred und Ida Stern)
- 6.** Deinhardplatz 4 (Dr. Edwin Landau mit Frau Julie)
- 7.** Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus

1. Ehemalige Synagoge Bürresheimer Hof auf dem Florinsmarkt

Im Oktober 1847 erwarb die Synagogengemeinde den ehemaligen Adelssitz Bürresheimer Hof am Florinsmarkt und richtete dort eine Synagoge ein. Das Gebäude wurde außerdem als Gemeindehaus und Religionsschule genutzt. In der Reichspogromnacht wurde die Inneneinrichtung zertrümmert und geplündert. Am 16. Dezember 1938 ging das Gebäude zwangsweise in den Besitz der Stadt Koblenz über. Im Rahmen des Bombenangriffes am 22. April 1944 brannte das Gebäude bis auf die Außenmauern nieder. Nach Kriegsende residierte die Jüdische Kultusgemeinde zunächst im Haus An der Liebfrauenkirche 11, die Trauerhalle auf dem Friedhof wurde als provisorischer Betsaal genutzt. Die Stadt stellte einen Zwangsverkauf zunächst in Abrede, was zu großer Empörung führte. Im September 1947 beschloss die Stadtverordnetenversammlung einstimmig die kostenfreie Rückübertragung der ehemaligen Synagoge an die Jüdische Kultusgemeinde. In dieser Zeit begann auch der Bau der neuen Synagoge auf dem Friedhof an der Schwerzstraße/Schlachthofstraße. Nachdem die Jüdische Kultusgemeinde eine Teilfläche an einen Privatmann verkauft hatte, beschloss der Stadtrat am 16. Juni 1954 einstimmig, die restliche Teilfläche mit den Trümmern der ehemaligen Synagoge zur Einrichtung eines neuen städtischen Pfandamtes zu kaufen, das aber Ende 1967 wieder geschlossen wurde. Von 1970 bis 2013 waren dann Teile der Stadtbibliothek im 1. und 2. Stock untergebracht. 1986 wurde im 1. Stock ein Gedenkraum eingerichtet, der an das Schicksal der Koblenzer Juden erinnert. Das sanierungsbedürftige Gebäude ist mittlerweile im Besitz eines privaten Investors.

2. An der Liebfrauenkirche 11

Familie Otto Daniel

Otto Daniel (*1894), Metzgermeister
Ehefrau: Flora Daniel, geb. Strauß (*1904)
Kinder: Juliane Daniel (*1930)

Otto wird am 1. Mai 1894 in Koblenz geboren. Mit seinem Vater betreibt er eine Metzgerei. 1929 heiratet er in Nieder-Ingelheim Flora Daniel, geb. Strauß. Am 2. Juli 1930 wird in Koblenz die gemeinsame Tochter, Juliane Daniel, geboren. Im Zuge der Novemberpogrome wird der Vater vom 15. November bis zum 6. Dezember 1938 im Konzentrationslager Dachau inhaftiert. Am 22. März 1942 werden Eltern und Tochter vom Güterbahnhof Koblenz-Lützel deportiert und anschließend ermordet.



*StAK FA 1-240 - D: Daniel, Juliana
(1930-1942).*

3. Marktstraße 5

Familie Simon Daniel

Simon Daniel (*1859), Metzger
Ehefrau: Olga Laupheim (*1880)

Simon Daniel wird 1859 in Kettig geboren. Er ist Metzger und betreibt mit seinem Sohn Otto Daniel eine Metzgerei, die im Juni 1938 zwangsgeschlossen wird. Er heiratet Johanetta, gen. Juliana, Sommer, die aber 1913 stirbt. Aus dieser ersten Ehe gehen sechs Kinder hervor. Seine zweite Ehefrau wird Olga Laupheim aus Singhofen. Die Eheleute werden am 27./28. Juli 1942 von Koblenz-Lützel nach Köln, von dort aus weiter nach Theresienstadt und von dort am 19. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und dort ermordet.

4. Görgenstraße 11

Familie Alfred Bernd

Alfred Bernd (*1886), Kaufmann
Ehefrau: Else Bernd, geb. Dachauer (*1901)
Kinder: Bernhard Bernd (*1926) und Johanna Bernd (*1926)

Alfred wird am 16. März 1886 in Koblenz geboren. Nach seiner Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg betreibt er mit seinem Bruder ein Schuhgeschäft in der Balduinstraße 41. Im Oktober 1931 heiratet er in Eichstätt (Bayern) Else Bernd, geb. Dachauer. Aus der Ehe gehen die Zwillinge Johanna (gen. Hannele) und Bernhard hervor; sie werden am 19. Juli 1926 in Koblenz geboren. Im Rahmen der Novemberpogrome werden das Wohnhaus und das Geschäft der Brüder verwüstet und die beiden Männer ins Konzentrationslager Dachau verschleppt. Nach einigen Wochen werden sie wieder freigelassen. Ab 1939 muss Alfred den Zwangsvornamen „Israel“ tragen. Mit Ausnahme seines Neffen, Addie Bernd, der sich zu diesem Zeitpunkt in Köln aufhält, wird die ganze Familie am 22. März 1942 vom Güterbahnhof Koblenz-Lützel deportiert und anschließend ermordet. Addie Bernd wird in Köln verhaftet und zunächst nach Auschwitz und später nach Dachau verschleppt. Er überlebt und wird zum Gründer sowie ersten Vorsitzenden der Jüdischen Kultusgemeinde in Koblenz. Addie Bernd stirbt 2001 in New York.

Mehr Informationen finden Sie hier (URL <https://mahnmal Koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/186-044-addie-bernd-juedischer-junger-mann-aus-koblenz>).

5. Görgenstraße 6

Alfred und Ida Stern

Alfred Stern (*1889), Viehhändler

Ehefrau: Ida Bertha Stern, geb. Salomon (*1895)

Kinder: Günter Stern (*1924)

Alfred und Ida Stern wohnen in Nickenich bei Mayen. Alfred ist Viehhändler. 1924 kommt Sohn Günter zur Welt. 1933 ist Günter das einzige jüdische Kind in der Schule und wird zunehmend ausgeschlossen. Im Zuge der Novemberpogrome wird Alfred 1938 in das Konzentrationslager Dachau verschleppt und ist dort vom 15. November bis zum 21. Dezember 1938 inhaftiert. Günter darf nicht mehr zur Schule gehen. Seine Mutter zieht mit ihm zum Großvater nach Koblenz-Lützel. Ende Juli 1939 verlässt Günter Deutschland in einem der letzten Kindertransportzüge von Köln nach England. Dort angekommen, hält Günter Briefkontakt zu den Eltern. Alfred und Ida werden am 22. März 1942 vom Güterbahnhof Koblenz-Lützel deportiert und vermutlich im Vernichtungslager Sobibor ermordet. Günter macht in England sein Abitur und meldet sich freiwillig zum Militär. Zum eigenen Schutz ändert er seinen Namen in Joe Stirling. Nach dem Krieg heiratet Joe und gründet eine Familie. Noch im hohen Alter informiert er als Zeitszeuge über den Holocaust.

Mehr Informationen finden Sie hier (URL: <https://www.mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/243-101-quenter-stern-joe-stirling>).



*StAK FA 1-240 - St: Stern, Alfred
(1889-1942) und Salomon, Ida
(1895-1942) - Hochzeit 1923.*

6. Deinhardplatz 4

Dr. Edwin Landau mit Frau Julie

Dr. Edwin Bernhard Landau (*1861), Amtsgerichtsrat

Ehefrau: Julie Landau, geb. Wollheim (*1870)

Kinder: Ilse Helene Henriette (*1902), Heinrich Ludwig Oskar Edwin (gen. Edwin Maria) (*1904)

Edwin stammt aus einer in Koblenz ansässigen jüdischen Familie. Er studiert Rechtswissenschaften, promoviert und wird zum Amtsgerichtsrat am Amtsgericht Koblenz ernannt. 1901 heiratet er, aus der Ehe gehen zwei Kinder hervor. Edwin nimmt am I. Weltkrieg teil. 1922 wird er Vorsitzender des Vereins der Musikfreunde zu Koblenz. 1927 scheidet Edwin aus dem Justizdienst aus. Angesichts wachsender Diskriminierungen verkaufen die Eheleute Landau 1936 ihr Haus und ziehen zur Tochter Ilse nach Berlin. 1938 emigriert der Sohn und flieht 1943 in die Schweiz. Der Schwiegersohn Friedrich wird im November verhaftet und für sechs Wochen im Konzentrationslager Sachsenhausen inhaftiert. 1940 fliehen Ilse und ihr Mann nach Brasilien. Am 23. Dezember 1941 stirbt Edwin eines natürlichen Todes. Ein Jahr später begeht seine Frau Julie Selbstmord, um der Deportation zu entgehen. Die beiden Kinder überleben. Edwin Maria promoviert und arbeitet als Schriftsteller.

1983 wird er mit dem Kulturpreis der Stadt Koblenz geehrt.

Mehr Informationen finden Sie hier (URL: <https://www.mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/207-065-familie-edwin-landau-juedischer-amtsgerichtsrat-aus-koblenz>).



Edwin Bernhard und Julie Landau.

Bild abrufbar unter URL: <https://www.mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/207-065-familie-edwin-landau-juedischer-amtsgerichtsrat-aus-koblenz>.

7. Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus

Gedenkroute 3

1. Forum Confluentes_Görgenstraße/Clemensstraße (Familie Kaufmann)
2. Görgenstraße 11 (Familie Alfred Bernd)
3. Görgenstraße 6 (Alfred und Ida Stern)
4. An der Liebfrauenkirche 11 (Familie Otto Daniel)
5. Marktstraße 5 (Familie Simon Daniel)
6. Löhrstraße 28 (Familie Markus Ramler)
7. Pfuhlgasse 6 (Karl Heinrich Spiegel)
8. Forum Confluentes_Görgenstraße/Clemensstraße (Familie Kaufmann)

1. Forum Confluentes_ G6rgenstraÙe/ClemensstraÙe

Familie Kaufmann

Hermann Kaufmann (*1887), Kaufmann

Ehefrau: Hedwig Kaufmann, geb. Abraham (*1889)

Kinder: Alfred (*1922), Hans Jakob (*1926) und Ernst (*1931)

Hermann Kaufmann wird am 1. Mrzt 1887 in Boppard geboren. Er ist Kaufmann, nimmt am I. Weltkrieg teil und erhält eine Kriegsauszeichnung. Im Februar 1920 heiratet er die Kontoristin Hedwig Abraham. 1922 wird der erste gemeinsame Sohn, Alfred, geboren. Vier Jahre später wird Sohn Hans Jakob und 1931 der jüngste Sohn Ernst geboren. Ab Januar 1939 muss Hedwig Kaufmann den Zwangsvornamen „Sara“ tragen. Hermann und Hedwig Kaufmann werden am 22. Mrzt 1942 gemeinsam mit Hans Jakob und Ernst vom Güterbahnhof Koblenz-Lützel deportiert. Auch Alfred wird am gleichen Tag aus der Pflegeanstalt Bendorf-Sayn, wo er als Hilfspfleger tätig ist, ebenfalls über Koblenz-Lützel deportiert. Es ist anzunehmen, dass sie in einem Todeslager ermordet worden sind.

2014 werden für die Familie Kaufmann vier Stolpersteine an der Ecke Clemens- / ViktoriastraÙe (vor dem Forum Confluentes) am ungefähren Standort des nicht mehr existenten Hauses „BalduinstraÙe 37“ verlegt. Aus unbekanntem Gründen wurde Alfred Kaufmann dabei leider nicht bedacht.



StAK FA1,240-K Kaufmann, Hans Jakob (1926-1942)

2. Görgenstraße 11

Familie Alfred Bernd

Alfred Bernd (*1886), Kaufmann

Ehefrau: Else Bernd, geb. Dachauer (*1901)

Kinder: Bernhard Bernd (*1926) und Johanna Bernd (*1926)

Alfred wird am 16. März 1886 in Koblenz geboren. Nach seiner Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg betreibt er mit seinem Bruder ein Schuhgeschäft in der Balduinstraße 41. Im Oktober 1931 heiratet er in Eichstätt (Bayern) Else Bernd, geb. Dachauer. Aus der Ehe gehen die Zwillinge Johanna (gen. Hannele) und Bernhard hervor; sie werden am 19. Juli 1926 in Koblenz geboren. Im Rahmen der Novemberpogrome werden das Wohnhaus und das Geschäft der Brüder verwüstet und die beiden Männer ins Konzentrationslager Dachau verschleppt. Nach einigen Wochen werden sie wieder freigelassen. Ab 1939 muss Alfred den Zwangsvornamen „Israel“ tragen. Mit Ausnahme seines Neffen, Addie Bernd, der sich zu diesem Zeitpunkt in Köln aufhält, wird die ganze Familie am 22. März 1942 vom Güterbahnhof Koblenz-Lützel deportiert und anschließend ermordet. Addie Bernd wird in Köln verhaftet und zunächst nach Auschwitz und später nach Dachau verschleppt. Er überlebt und wird zum Gründer sowie ersten Vorsitzenden der Jüdischen Kultusgemeinde in Koblenz. Addie Bernd stirbt 2001 in New York.

Mehr Informationen finden Sie hier (URL <https://mahnmal Koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/186-044-addie-bernd-juedischer-junger-mann-aus-koblenz>).

3. Görgenstraße 6

Alfred und Ida Stern

Alfred Stern (*1889), Viehhändler

Ehefrau: Ida Bertha Stern, geb. Salomon (*1895)

Kinder: Günter Stern (*1924)

Alfred und Ida Stern wohnen in Nickenich bei Mayen. Alfred ist Viehhändler. 1924 kommt Sohn Günter zur Welt. 1933 ist Günter das einzige jüdische Kind in der Schule und wird zunehmend ausgeschlossen. Im Zuge der Novemberpogrome wird Alfred 1938 in das Konzentrationslager Dachau verschleppt und ist dort vom 15. November bis zum 21. Dezember 1938 inhaftiert. Günter darf nicht mehr zur Schule gehen. Seine Mutter zieht mit ihm zum Großvater nach Koblenz-Lützel. Ende Juli 1939 verlässt Günter Deutschland in einem der letzten Kindertransportzüge von Köln nach England. Dort angekommen, hält Günter Briefkontakt zu den Eltern. Alfred und Ida werden am 22. März 1942 vom Güterbahnhof Koblenz-Lützel deportiert und vermutlich im Vernichtungslager Sobibor ermordet. Günter macht in England sein Abitur und meldet sich freiwillig zum Militär. Zum eigenen Schutz ändert er seinen Namen in Joe Stirling. Nach dem Krieg heiratet Joe und gründet eine Familie. Noch im hohen Alter informiert er als Zeitzeuge über den Holocaust.

Mehr Informationen finden Sie hier (URL: <https://www.mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/243-101-quenter-stern-joe-stirling>).



*StAK FA 1-240 - St: Stern, Alfred
(1889-1942) und Salomon, Ida
(1895-1942) - Hochzeit 1923.*

4. An der Liebfrauenkirche 11

Familie Otto Daniel

Otto Daniel (*1894), Metzgermeister
Ehefrau: Flora Daniel, geb. Strauß (*1904)
Kinder: Juliane Daniel (*1930)

Otto wird am 1. Mai 1894 in Koblenz geboren. Mit seinem Vater betreibt er eine Metzgerei. 1929 heiratet er in Nieder-Ingelheim Flora Daniel, geb. Strauß. Am 2. Juli 1930 wird in Koblenz die gemeinsame Tochter, Juliane Daniel, geboren. Im Zuge der Novemberpogrome wird der Vater vom 15. November bis zum 6. Dezember 1938 im Konzentrationslager Dachau inhaftiert. Am 22. März 1942 werden Eltern und Tochter vom Güterbahnhof Koblenz-Lützel deportiert und anschließend ermordet.



*StAK FA 1-240 - D: Daniel, Juliana
(1930-1942).*

5. Marktstraße 5

Familie Simon Daniel

Simon Daniel (*1859), Metzger
Ehefrau: Olga Laupheim (*1880)

Simon Daniel wird 1859 in Kettig geboren. Er ist Metzger und betreibt mit seinem Sohn Otto Daniel eine Metzgerei, die im Juni 1938 zwangsgeschlossen wird. Er heiratet Johanetta, gen. Juliana, Sommer, die aber 1913 stirbt. Aus dieser ersten Ehe gehen sechs Kinder hervor. Seine zweite Ehefrau wird Olga Laupheim aus Singhofen. Die Eheleute werden am 27./28. Juli 1942 von Koblenz-Lützel nach Köln, von dort aus weiter nach Theresienstadt und von dort am 19. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und dort ermordet.

6. Löhrrstraße 28

Familie Markus Ramler

Markus Ramler (*1899), Handelsvertreter
Ehefrau: Tauba Ramler, geb. Kruck (*1900)
Kinder: Moses Ramler (*1926) und Helmut Ramler (*1931)

Markus wird am 6. April 1899 im polnischen Kolomea geboren. Er heiratet Tauba Ramler, geb. Kruck. Aus der Ehe gehen zwei Söhne hervor. Der ältere, Moses, wird am 23. Oktober 1926 in Kolomea geboren. 1929 zieht die Familie Ramler nach Koblenz und betreibt eine Speisewirtschaft in der Löhrrstraße 28. Hier in Koblenz wird am 25. Januar 1931 der jüngere Sohn, Helmut, geboren. 1938 wird Markus Ramler gewaltsam nach Polen ausgewiesen. Seine Frau zieht mit den beiden Söhnen im April 1939 in die Mainzer Straße 5/7. Im Juni 1939 werden auch sie aus Koblenz vertrieben und müssen nach Polen ausreisen. Dort wird die ganze Familie interniert. Ihre Todesdaten sind unbekannt.



StAK FA 1-240 - R: Ramler, Helmut.

7. Pfuhlgasse 6

Karl Heinrich Spiegel

Karl Heinrich Spiegel (*1902), Polsterer und Tapezierer

Karl Heinrich Spiegel wird am 23. August 1902 in Koblenz geboren. Nach dem Umzug der Familie nach Bad Ems besucht er dort die Volksschule. Er leidet an Rachitis (Knochenerweichung), die zu einem verkrümmten Rücken, Beckenschiefstand und Kleinwüchsigkeit (138 cm) führt. Im Kindesalter leidet er erstmalig an epileptischen Anfällen. Gemäß dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ wird er 1934 zwangssterilisiert. Trotz seiner Leiden bleibt er bis 1936 erwerbstätig, wird dann aber wegen zunehmender epileptischer Anfälle arbeitslos. Ab 1937 lebt er nach einem ersten Aufenthalt in der Landesheilanstalt Hadamar bei Limburg an der Lahn bei seinem Bruder. Am 26. November 1942 wird er aufgrund eines schweren epileptischen Anfalles erneut in Hadamar eingewiesen und dort am 16. Dezember 1942 im Rahmen der sogenannten „Patientenmorde“ umgebracht.

Mehr Informationen finden Sie hier (URL: <https://www.mahnmal Koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/211-069-karl-heinz-spiegel-euthanasie-opfer-geboren-in-koblenz-spaeter-gelebt-in-bad-ems>).

8. Forum Confluentes_ Görgenstraße/Clemensstraße (s. Station 1)

Familie Kaufmann

Hermann Kaufmann (*1887), Kaufmann

Ehefrau: Hedwig Kaufmann, geb. Abraham (*1889)

Kinder: Alfred (*1922), Hans Jakob (*1926) und Ernst (*1931)

Hermann Kaufmann wird am 1. März 1887 in Boppard geboren. Er ist Kaufmann, nimmt am I. Weltkrieg teil und erhält eine Kriegsauszeichnung. Im Februar 1920 heiratet er die Kontoristin Hedwig Abraham. 1922 wird der erste gemeinsame Sohn, Alfred, geboren. Vier Jahre später wird Sohn Hans Jakob und 1931 der jüngste Sohn Ernst geboren. Ab Januar 1939 muss Hedwig Kaufmann den Zwangsvornamen „Sara“ tragen. Hermann und Hedwig Kaufmann werden am 22. März 1942 gemeinsam mit Hans Jakob und Ernst vom Güterbahnhof Koblenz-Lützel deportiert. Auch Alfred wird am gleichen Tag aus der Pflegeanstalt Bendorf-Sayn, wo er als Hilfspfleger tätig ist, ebenfalls über Koblenz-Lützel deportiert. Es ist anzunehmen, dass sie in einem Todeslager ermordet worden sind.

2014 werden für die Familie Kaufmann vier Stolpersteine an der Ecke Clemens- / Viktoriastraße (vor dem Forum Confluentes) am ungefähren Standort des nicht mehr existenten Hauses „Balduinstraße 37“ verlegt. Aus unbekanntem Gründen wurde Alfred Kaufmann dabei leider nicht bedacht.